

Donnerstag, 30. April 2009

WALLIS

«Ohne Risiko kommt nichts»

Gregor Kuonen oder In vite vita – In der Rebe das Leben

unter **4**  **augen**

«Trinke regelmässig, aber mässig – und hie und da unmassig», der lebenserfahrene Gregor Kuonen lacht verschmitzt, wenn er diese Weisheit äussert. Kuonen sitzt im Carnotzet seines Weinhauses in Salgesch und spricht über sein Leben. Der Schalk sitzt ihm im Nacken.

Humorvoll erzählt er, wie die Reben und der Wein ihm ein Leben lang begleitet und geprägt haben. Von Kindesbeinen an stand der mittlerweile Neunzigjährige mit seinen neun Geschwistern und seinem Vater Alfried in den Weinbergen. Sein erstes Geld verdiente er in jungen Jahren als Rebarbeiter. Hart sei es gewesen damals, meint Kuonen. Alle Geschwister hätten ihren Beitrag zum Überleben leisten müssen. Ob er sich denn noch erinnere, wann er das erste Mal ein Glas Wein getrunken habe, frage ich. Oh, das wisse er nicht mehr, sagt Kuonen und fügt an: Getrunken habe er als Junge

sowieso nicht. Erst mit vierzehn, fünfzehn Jahren hätte es ab und an ein Glas gegeben. Seither hat sich vieles verändert. Der kurz nach dem Ersten Weltkrieg geborene Kuonen erinnert sich gut an die rasante Entwicklung des Weindorfs. Salgesch war ein armes Dorf, die Leute wären auch nicht wirklich die fleissigsten gewesen. «Der Salgescher sass in der Sonne und rauchte.» Erst nach dem Zweiten Weltkrieg kam Geld wegen der Fabrik in Chippis und dem Weinbau ins Dorf. Von da an ging es stetig bergauf. Während des Krieges war Kuonen im Aktivdienst. Er leistete 1300 Tage. Kuonen war nicht der einzige Salgescher. Auf dem Simplon hätte ein Korporal einmal Schwierigkeiten bekommen, weil er es gleich mit 15 Cinas zu tun bekommen hätte, erzählt Kuonen. «Da hat der Korporal sie schliesslich einfach alle beim Vornamen gerufen.»

Der immer noch leidenschaftliche Tänzer frönte in der Armeee einem seiner liebsten Hobbys. Er spielte in der Militärmusik das Flügelhorn. Bereits mit fünfzehn Jahren

nahm der Ehrenveteran des Schweizerischen Blasmusikverbandes mit der «Harmonie» Salgesch am damals grössten internationalen Musiktreffen in Genf teil. Aber auch sportlich hielt Kuonen als Gründungsmitglied des FC Salgesch seine Knochen hin. Als Verteidiger, «und als solcher musst du hart sein», versichert Kuonen. Hart waren auch die Zeiten nach dem Krieg. Zwei Jahre arbeitete er in der Alusuisse. Das gefiel ihm nicht sonderlich. Es zog ihn verstärkt zurück in den Weinbau. Mit dem Kauf von weiteren Reben wuchs die Passion für den Wein immer mehr.

Er ging Risiken ein. «Ich habe mich mit meiner Frau Raymond stark verschuldet, um mein Ziel zu erreichen. Sie hat mich immer unterstützt. Ich verdanke es meiner Frau, dass wir zu etwas gekommen sind.» Leider verstarb Raymond vor drei Jahren. Wenn Kuonen von ihr spricht, merkt man: Die Bande, die die beiden hält, vergehen nicht.

Ob ihm denn die Schulden nicht schlaflose Nächte betrei-

ten hätten? «Die Nächte waren wegen der Arbeit kurz. Da schläft man gut. Es ging eher nach dem Motto: Der Letzte zahlt alles. Ohne Risiko kommt nichts», schmunzelt Kuonen.

Mit seinen Brüdern führte er ab 1951 die Weinhandlung seines Vaters weiter. Die Arbeit im Keller und die Weinlieferungen in alle Ecken der Schweiz besicherten nicht nur ihm, sondern auch seinen mitfahrenden Söhnen spezielle Momente und lustige Anekdoten. Schliesslich war es so weit. Mit sechzig gründete er gemeinsam mit seiner Familie die Kellerei Gregor Kuonen Caveau de Salquenen. Vor dreissig Jahren erfüllte er sich diesen Traum. Sechs verschiedene Weine gab es zu kaufen. Mittlerweile sind es sechzig.

Altersmüde ist Kuonen wegen all den Geschichten keineswegs. Immer noch steht er im Geschäft mit Rat und Tat seinen Mann. Und lächelnd fügt er an, schon oftmals hätten Kunden zu ihm gesagt: «Du wirst alt, weil du guten Wein trinkst.»

